

1512 : die Bündner im Veltlin, in Bormio und in Chiavenna : Rückblick auf eine historische Tagung

Autor(en): **Jäger, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-399001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1512 – die Bündner im Veltlin, in Bormio und in Chiavenna. Rückblick auf eine historische Tagung

Georg Jäger

Am 22. und 23. Juni 2012 fand in Tirano und Poschiavo eine Tagung zum Gedenken an den Beginn der bündnerischen Herrschaft im Veltlin mit dem Eroberungszug vor 500 Jahren statt. Trägerschaft der sehr gut besuchten Veranstaltung waren sieben Institute und Vereinigungen in Graubünden und den ehemaligen südlichen Untertanengebieten. Die Jahrzahl 1512 ist für die Bündner Geschichte von grösster Bedeutung, sowohl für die Entstehung als auch für die weitere Existenz des Dreibündestaates. Denn die Herrschaft über das Veltlin, Bormio und Chiavenna steigerte nicht nur die verkehrspolitische Bedeutung Bündens für die europäische Politik, sondern bildete auch die entscheidende ökonomische Voraussetzung für die materielle und politische Lebensfähigkeit der Drei Bünde in der Folgezeit. Umso erstaunlicher ist es, dass die Erinnerung an dieses historische Ereignis in den Bündner Medien nur ein bescheidenes Echo gefunden hat. Die Tagung, deren Akten am 22. November 2012 erscheinen, und eine sehr gut gelungene Ausstellung im Museo Poschiavino veranschaulichten und thematisierten die mit dem fundamentalen Datum 1512 verbundenen Fragen und den Stand der Forschung diesseits und jenseits der heutigen Landesgrenzen.

Grundsätzliche Aspekte

Die Tagung thematisierte neben einigen allgemeinen Aspekten hauptsächlich ökonomische und staatsrechtliche Fragen, Probleme der Herrschaft und Politik sowie die Rechtsstellung der Untertanengebiete, einen Dauerbrenner der bündnerisch-italienischen Historiographie.

Florian Hitz (Institut für Kulturforschung Graubünden) rekapitulierte mit seinem Referat im Rahmen der Einleitung die Ereignisse von 1512. Interessant für den Ertrag der Tagung war die Gewichtung der Tatsache, dass die Bündner im Einklang mit strategischen Zielen der Eidgenossen und deren Verbündeten in den Kriegen um das Herzogtum Mailand handelten. Sie waren in die grosse europäische Politik eingebunden, eine Tendenz zu koordiniertem Vorgehen, die bereits im 15. Jahrhundert begonnen hatte.

Die Eroberung des Veltlins war auch militärisch abgestimmt mit dem Pavierzug der Eidgenossen, der von Chur aus gestartet wurde. Somit handelte es sich um weit mehr als kriegerische, fehdemässige Aktionen, wie es – zumindest teilweise – noch die Wormser Züge 1486/87 gewesen waren. Für die allmähliche Überwindung des «unstaatlichen» Krieges, wie ihn Christian Padrutt für das 15. Jahrhundert beschrieben hat, war die Eroberung der Untertanenlande im Süden ein wichtiger Schritt; bereits mit der ersten Bündner Kriegsordnung von 1486 war ein erster institutioneller Versuch unternommen worden. Aber auch für das Zusammenwachsen der Drei Bünde in aussenpolitischen Belangen war 1512 ein entscheidendes Datum, denn die Eroberungen mussten auch nach der Niederlage der Eidgenossen bei Marignano 1515 nicht mehr an den neuen Souverän in Mailand – die Franzosen – zurückerstattet werden, sondern wurden vertraglich abgesichert und fortan gemeinsam verwaltet. Für die Siegermacht Frankreich war die Rekrutierung von Söldnern in den Drei Bünden von grösserer Bedeutung als die territoriale Kontrolle der lombardischen Täler im Veltlin, Bormio und Chiavenna. Der Huldigungseid, den die Untertanen der Bündner 1512 schworen, erschien ihnen offenbar als Teil eines Herrschaftsvertrags, durch den sie gewisse Mitwirkungsrechte zu erhalten hofften. Ein förmlicher Allianzvertrag (Bündnis) wurde aber nicht geschlossen.

Guido Scaramellini (Chiavenna) beschäftigte sich – ebenfalls im Einleitungsteil – mit Fragen der Wahrnehmung der Bündner durch die Mailänder Ende des 15. Jahrhunderts. Der Eroberung vorangegangen waren seit Langem fehdemässige Konflikte um Weiderechte an der Puschlaver Grenze und im Gebiet von Chiavenna und neu die Einfälle der Bündner (*novità* genannt) gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Die *grisani*, *todeschi*, *alamani* oder *sviceri* erscheinen in den eher spärlichen Quellen als Barbaren, die in der Lombardei Beute machen. Offensichtlich bedachte auch die breite Bevölkerung die in ihren Augen zu nachgiebige Herrschaft der politischen Eliten mit Kritik. Zum schlechten Bild der Bündner trugen vor allem die Plünderungen und Zerstörungen der Wormser Züge bei. Die Zollabkommen mit den Bündnern im Anschluss daran wurden in breiten Kreisen als Zeichen der Schwäche gedeutet.

Ökonomische Aspekte

Martin Bundi (Chur) behandelte in seinem Referat in erster Linie die Verkehrs- und Handelspolitik der Bündner in den Unterta-

nengebieten. Die Bündner förderten den freien Handel und Verkehr mit der Stadtrepublik Venedig, eine Politik, die 1593 mit dem Bau der Strasse über den Passo San Marco zwischen Morbegno und Bergamo ihren Höhepunkt erlebte. Die Einrichtung eines Postbetriebes über Albula-Bernina und Aprica nach Venedig eröffnete auch den Franzosen die Möglichkeit einer Verbindung von Paris nach Venedig. Der Gründung des Herbstmarkts von Tirano und die rechtliche Zusicherung des Schutzes von Handel und Wandel in den Statuten von 1549 sowie die den Gemeinden im Süden gewährten wirtschaftlichen Privilegien hatten zur Folge, dass bis um 1580 die gesamte Wirtschaft aus dem Geist des Humanismus heraus «einen bisher kaum erzielten Stand» erreichte. Diese erste Epoche der guten, von wenig äusseren Eingriffen geprägten Herrschaft wurde durch die von Spanien und der Kirche geschürten Spannungen der Gegenreformation zunichte gemacht.

Massimo Della Misericordia (Universität Mailand) unterstrich die Bedeutung der Eroberung als Bruch und die radikale Umorientierung nach der Eroberung des Veltlins, Bormios und Chiavennas durch die Bündner. Die jahrhundertealten Wirtschaftsbeziehungen mit Como und Mailand wurden tiefgreifend verändert und die Untertanengebiete nun in den alpinen Raum integriert. Von nun an bestanden hohe wirtschaftliche und politische Schranken vor allem gegenüber dem lombardischen und venezianischen Raum. Der Referent analysierte sodann die Entwicklung der Wirtschaftsräume, der Märkte und der Kapitalströme in der voralpinen Zone von der städtisch beherrschten Epoche des 13./14. Jahrhunderts hin zur grösseren lokalen Autonomie durch die Schaffung ländlicher Märkte im 14./15. Jahrhundert und zu den kommunalen Lokalisierungsprozessen Ende des 15. Jahrhunderts. Ein entscheidender Wendepunkt waren die Wormserzüge, die zur Folge hatten, dass den Bündnern aufgrund der veränderten Machtverhältnisse von Mailand vorteilhafte Handelsbedingungen zugestanden wurden.

Rechtliche Aspekte: Bündnis oder Unterwerfung?

Mit einem überlieferungskritischen Ansatz wies *Marta Luigina Mangini* (Universität Mailand) auf die unterschiedliche Interpretation der staatsrechtlichen Situation nördlich und südlich der Alpen hin. Das Referat vermittelte Ergebnisse der Analyse von Rechtssammlungen, der *Ragioni cavate dalli pubblici atti della Valtellina* im Staatsarchiv Mailand und der Sammlung der Veltli-

ner *Talratsbeschlüsse* von 1481–1631 im Staatsarchiv Graubünden. Dazu wurden weitere Archivadokumente, die den Veltliner Talrat betreffen, beigezogen. Die nach dem Veltlineraufstand von 1620 aufgezeichneten *Ragioni...* betonen bereits in ihrem barocken, langen Titel, es werde hier der Beweis erbracht, dass die Bündner sich des Veltlins mit dem «Versprechen und dem Rechtstitel eines ausdrücklichen Bündnisses» bemächtigt hätten. Gemäss der Referentin haben verschiedene Lese- und Benutzungsvorgänge zu einer unterschiedlichen Handhabung der Schriftlichkeit in den Drei Bünden und in den Untertanengebieten geführt. Demnach wäre die Frage «Bündnis oder Unterwerfung?» bereits von den Zeitgenossen in der Epoche vor dem Veltlineraufstand von 1620 unterschiedlich beantwortet worden.

Mit seinem Beitrag *La «Luna di miele» tra Grigioni e Valtellina nei primi decenni del Cinquecento* befasste sich *Diego Zoia* (Tirano) wie Martin Bundi mit der frühen Entwicklung der Beziehungen im 16. Jahrhundert. Zoia bestätigte in den Grundzügen den Befund Martin Bundis anhand eines bislang kaum bekannten Handschriftenbands zur Verwaltung von Sondrio sowie weiterer bisher wenig beachteter Archivalien. Zoia betonte die wirtschaftliche Interessengemeinschaft der Bündner mit ihren Untertanen als Grundlage des «Honigmondes». Zentral waren die Einrichtung des Herbstmarkts von Tirano (ab 1514) und die zeitgemässen neuen Verwaltungsstrukturen, welche die Regierungsgewalt sowie die Aufgaben und Kompetenzen der Gemeinden in Form neuer Statuten regelten. Die Steuerlasten wurden dabei möglichst gleichmässig auf die Gemeinden verteilt. Folgen waren eine konstruktive Zusammenarbeit und ein verhältnismässig friedliches Alltagsleben in den ersten Jahrzehnten. Nach der Jahrhundertmitte sieht Zoia eine religiös motivierte, schleichende Verschlechterung der Beziehungen; die religiösen Gegensätze wurden ab den Achtzigerjahren durch Spanien hochgespielt und politisch instrumentalisiert, als die Spannungen im Gefolge des Tridentinischen Konzils zunahmen. Die Amtleute der Drei Bünde andererseits reagierten darauf mit immer rigideren und härteren Handlungsweisen.

Mit den negativen Seiten der Bündner Herrschaft und Verwaltung befasste sich *Silvio Färber* (Domat/Ems) anhand des Versuchs einer Landesreform von 1603. Färber beschrieb die Struktur der Verwaltung der gesamten Territorien, die sich weitgehend auf die bisherigen Einrichtungen der Mailänder Herzöge abstützten. Die begehrten Veltlinerämter konnten in den Drei Bünden unter ungenügend regulierten Bedingungen erlangt werden, die geradezu

zur Korruption einluden. Ämterkauf, Wahlabsprachen und Intrigen waren bald an der Tagesordnung, so dass eine Versammlung von Vertretern der Gerichtsgemeinden 1603 in Chur griffige Reformen beschliessen wollte. Das Vorhaben gelang aber nur teilweise, und die wenigen Reformbeschlüsse wurden sehr bald wieder rückgängig gemacht oder nicht umgesetzt. Übrig blieb die Verlagerung der Wahl der Amtleute auf die Gerichtsgemeinden, was in Bezug auf Korruption und Missbräuche genau das Gegenteil dessen zur Folge hatte, was 1603 beabsichtigt war. Gefördert wurde ein schwunghafter Ämterschacher in den Gemeinden, der im 17. und 18. Jahrhundert zuweilen krasse Formen annahm.

Ilario Silvestri (Bormio) referierte über einen oft vernachlässigten Aspekt: die Beziehungen zwischen Bormio und dem Veltlin in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts. Die Eroberung durch die Bündner ermöglichte es der Gemeinde Bormio, sich mittels der neuen Statuten gegenüber dem Veltlin explizit zu distanzieren. Erlassen wurde ein Artikel *De non habendo communionem cum Valle Tellina*, der Bormio in erster Linie das Transport- und Handelsmonopol mit den Drei Bünden sichern sollte. Die Abschriften der – im Original verlorenen – «Fünf Artikel» mit den Drei Bünden im Grafschaftsarchiv von Bormio machen deutlich, dass die Bündner die Separierung Bormios von den übrigen Gemeinden im Veltlin akzeptierten. Damit wurden die Veltliner am freien Güterverkehr durch das Gebiet von Bormio gehindert und die Handelsprivilegien mit den Bündnern bestätigt. Die lokalen Amtsträger in Bormio verstanden es in der Folge, ihre alten politischen und ökonomischen Vorrechte, die sie bereits in den vorangegangenen Jahrhunderten erworben hatten, im Wesentlichen bis zum Ende der Bündner Herrschaft zu bewahren. Die Bündner ihrerseits waren nicht in der Lage, ihre Souveränitätsrechte – so etwa die blutrichterliche Gewalt – in Bormio gänzlich durchzusetzen. (Dies hatte im Übrigen zur Folge, dass der Posten eines Podestà von Bormio unter den Bündner «Veltlinerämtern» das geringste Prestige genoss).

Kulturelle Aspekte

Stellvertretend für weitere mögliche Vortragsthemen im Bereich der kulturellen Kontakte zwischen Nord und Süd, die aus Zeitgründen nicht ins Programm aufgenommen werden konnten, referierte *Marc Antoni Nay* (Quinten) vergleichend über die Typologie der Bauernhausarchitektur in der Provinz Sondrio und

Graubünden. In den Drei Bünden erfolgte nach etwa 1300 die Entwicklung vom polyvalenten «Feuerhaus» als Küche, Aufenthalts- und sogar Schafräum hin zum Raumprogramm mit getrennten Räumen und Bauten, wobei zwei Grundtypen entstanden: Das Wohnhaus mit Stall und Scheune unter einem Dach und die Trennung von Wohnhaus und Wirtschaftsbauten. Der Referent konnte aufgrund der Entwicklung der Bauernhäuser im Veltlin eine bedeutend stärkere regionale Ausdifferenzierung der Bautypen als in Graubünden feststellen. Im Veltlin gab es kaum Einfamilienhäuser, dafür zuweilen über zehn Wohneinheiten in einem Gebäude. Im Haupttal fehlte im Gegensatz zu Bündens benachbarten Gebieten von Chiavenna, dem oberen Veltlin und Bormio auch die Stube – sie blieb im Haupttal der Oberschicht vorbehalten. Zentraler Aufenthaltsraum im Veltlin blieb noch für lange Zeit die Wohnküche. Nay wies auf die Hauptfaktoren Natur, Klima und Material hin, welche die Bauweise bestimmten, wobei dem Vorhandensein von Fichten eine besonders grosse Bedeutung für Entwicklung der Typologie der damals noch weit verbreiteten Holzhäuser zukam.

Schlussbemerkungen

In seiner abschliessenden Gesamtwürdigung der Tagung gestand *Guglielmo Scaramellini* (Chiavenna/Universität Mailand), dass seine ursprünglichen Zweifel am Sinn der Tagung (mangels neuer Forschungsergebnisse) durch die Referate gründlich widerlegt worden seien. Neben einer neuen Sicht auf «alte» Themen erwiesen sich auch methodisch innovative Untersuchungen als sehr fruchtbar.

Eine Tagung von knapp zwei Tagen muss aus Zeitgründen auf wesentliche Aspekte und Themen verzichten. So konnten die regionalen Besonderheiten der Grafschaft Chiavenna (Stadt und Jakobstal) nicht behandelt werden. Auch kamen die später so verhängnisvollen konfessionellen Massnahmen und Konflikte nur am Rande zur Sprache. Eine Fortsetzung der Tagung dieses Jahres könnte fokussiert werden auf Fragen zum Veltlineraufstand von 1620, unter anderem auch auf die unterschiedlichen Geschichtsbilder, welche die Historiographie zu diesem Ereignis geprägt haben. Gerade der Anlass der bevorstehenden Seligsprechung Nicolò Ruscas böte diesbezüglich Gelegenheit zu einer Analyse der unterschiedlichen Sicht der Konfessionsgeschichte beidseits der Grenzen seit Ende des 16. Jahrhunderts. Zu den noch fehlenden

Thematiken gehören auch die direkten Aus- und Rückwirkungen der Eroberung der südlichen Untertanengebiete auf die Drei Bünde im 16. Jahrhundert, ein Aspekt, der eine vertiefte Erforschung verdienen würde. Das Ende der Bündner Herrschaft hingegen wurde bereits 1997 beleuchtet, die Ergebnisse sind publiziert.

Ein überaus positives Resultat der Tagung war allein schon das Faktum, dass damit die Kolloquien der Neunzigerjahre wieder belebt wurden. Die persönlichen Kontakte über die Grenzen, der Austausch und die Debatten würden nunmehr eine Fortsetzung verdienen. Neben weiteren Veranstaltungen – auch im engeren Kreis – müssten finanzielle Forschungs-Anreize in Form von Stipendien für Doktorandinnen und Doktoranden und von Beiträgen an Projekte geschaffen werden. Die erfolgreiche Tagung dieses Jahres wäre ein idealer Ausgangspunkt. Erwünschtes Ziel ist schliesslich eine Gesamtdarstellung der bündnerischen Epoche im Veltlin.

Trägerschaft der Tagung waren: Institut für Kulturforschung Graubünden, Historische Gesellschaft von Graubünden, Società Storica Val Poschiavo, Centro Studi Storici Alta Valtellina, Società Storica Valtellinese, Centro di Studi Storici Valchiavennaschi, Associazione culturale ad Fontes.

Der Tagungsband, redigiert und herausgegeben von Augusta Corbellini (Società Storica Valtellinese) und Florian Hitz (Institut für Kulturforschung Graubünden, Historische Gesellschaft von Graubünden) erscheint am 22. November 2012 in italienischer und deutscher Sprache.

Der Historiker Georg Jäger war bis 2009 Leiter des Instituts für Kulturforschung Graubünden ikg.

Adresse des Autors: Dr. Georg Jäger, Brändligasse 30, 7000 Chur